

## Deutscher Elite- Mittelstandspreis 2012



Preisträger

***Dr. Frank-Walter Steinmeier***  
***MdB***

Vorsitzender der SPD-Fraktion  
im Deutschen Bundestag  
Bundesminister des Auswärtigen  
und Vizekanzler a. D.

► **Wir Eigentümerunternehmer** ◀

◀ Union Mittelständischer Unternehmen e.V. - UMU

in Zusammenarbeit mit

◀ Europäisches Wirtschaftsforum - EWiF

◀ Bundesverband Deutscher Mittelstand - BM

## Deutscher Elite- Mittelstandspreis 2012

Festschrift zur Preisverleihung an  
Herrn Dr. Frank-Walter Steinmeier MdB  
am 14. Juni 2012 in Berlin

### Die UMU dankt den Sponsoren

- Roland Berger Strategy Consultants
- Kempinski Hotel Bristol Berlin
- Unternehmermagazin »impulse«
- BMW AG
- UFB:UMU Aktiengesellschaft
- Paula Bosch Weinberatung
- Europäische Union Mittelständischer Unternehmen e.V. - EUMU
- Atrium Hotel Amadeus Osterfeld



## Deutscher Elite-Mittelstandspreis 2012 an Dr. Frank-Walter Steinmeier

Die Union Mittelständischer Unternehmen verleiht in Zusammenarbeit mit ihren Schwesterverbänden der **Wir Eigentümer-Unternehmer-Gruppe Europäisches Wirtschaftsforum e.V. - EWiF** und **Bundesverband Deutscher Mittelstand e.V. - BM** und weiteren Unterstützerverbänden jährlich den **Deutschen Elite-Mittelstandspreis** an **Persönlichkeiten des politischen Lebens, die sich besonders um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland und die Belange des Mittelstandes verdient gemacht haben.**

Mit dem Mittelstandspreis des Jahres 2012 wurde am 14. Juni 2012 in Berlin der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion und frühere Bundesminister des Auswärtigen und Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland **Dr. Frank-Walter Steinmeier** MdB geehrt.

UMU, EWiF, BM und die Unterstützerverbände würdigten damit Steinmeiers langjähriges politisches Engagement zur

Förderung der Klein- und Mittelbetriebe und zur Schaffung einer zukunftsfähigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in Deutschland in seinen verschiedenen politischen Ämtern.

Die Jury hob besonders seine Mitwirkung an der Agenda 2010 sowie an der Rente mit 67 hervor – beides Meilensteine in der Reform und Zukunftssicherung des deutschen Arbeitsmarktes und unserer Sozialsysteme, seine Beteiligung an der rot-grünen Steuerreform und seine Unterstützung für die deutsche Wirtschaft im Ausland durch das Auswärtige Amt in seiner Zeit als Bundesminister des Auswärtigen. Auch für viele mittelständische Betriebe ist die außenwirtschaftliche Tätigkeit eine wichtige Säule ihres Unternehmenserfolges geworden.

Die Preisverleihung an Frank-Walter Steinmeier wurde ideell unterstützt durch den Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe e.V. - ZDK, Bonn, die European Small Business Alliance - ESBA, Brüssel/London, den Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft e.V. - BDWi, Berlin, den Deutschen Steuerberaterverband e.V. - DStV, Berlin, den Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. - BGL, Bad Honnef, die Europäische Union Mittelständischer Unternehmen e.V. - EUMU, München/Brüssel, den Verband Unabhängiger Finanzdienstleistungs-Unternehmen in Europa e.V. - VOTUM.

Damit stehen über 1 Million Klein- und Mittelbetriebe sowie Freiberufler mit über 5 Millionen Mitarbeitern hinter der Auszeichnung von Dr. Frank-Walter Steinmeier.

### Inhalt

- Die Preisübergabe
- 4 Begrüßung — UMU-Präsident Hermann Sturm
- 8 Laudatio — Prof. Dr. h. c. Roland Berger
- 14 Laudatio — Dr. Eckhard Cordes
- 22 Replik des Preisträgers — Dr. Frank-Walter Steinmeier
- 34 Die Träger des Deutschen Elite-/UMU-Mittelstandspreises
- 36 Impressum



v.l. Dr. Frank-Walter Steinmeier, Träger des Deutschen Elite-Mittelstandspreises 2012, Laudator Prof. Dr. h. c. Roland Berger und Laudator Dr. Eckhard Cordes



v.l. Dr. Ingo Friedrich, UMU-Exekutivpräsident und Präsident EWiF, Dr. Walter Döring, Präsident EWiF und BM, Hermann Sturm, Präsident UMU, Preisträger Dr. Frank-Walter Steinmeier, Prof. Dr. h. c. Roland Berger und Dr. Eckhard Cordes

## Begrüßung durch Hermann Sturm, Präsident UMU

Im Namen des Präsidiums der Union Mittelständischer Unternehmen e. V. - UMU – Wir Eigentümerunternehmer, meiner Kollegen Dr. Ingo Friedrich und Hans Straub und von Herrn Prof. Dr. Roland Berger darf ich Sie alle ganz herzlich im Kempinski Hotel Bristol Berlin begrüßen.

Möge uns der Geist früherer Hotelgäste inspirieren: Albert Einstein für die Wissenschaft, Carl von Linde und Carl Friedrich von Siemens für die Unternehmen und John F. Kennedy für die Politik.

Sehr verehrter Herr Dr. Steinmeier,  
verehrte Frau Büdenbender,

unsere früheren Elite-Mittelstandspreisträger  
Frau Christine Scheel,  
Herr Prof. Dr. Andreas Pinkwart,  
Herr Dr. Walter Döring, Wirtschaftsminister a.D.,  
heute Ehrensenator und Präsident des Europäischen Wirtschaftsforums e. V. – EWIF,  
Herr Brüderle und Herr Dr. Solms sind wegen  
einer Bundestagssitzung entschuldigt,

aus dem Deutschen Bundestag:  
Frau Andrea Wicklein,  
Frau Rita Schwarzelühr-Sutter,  
Herr Staatssekretär a.D. Ernst Hinsken,  
Herr Manfred Zöllmer,

den Laudator Herrn Dr. Eckhard Cordes,

Aus der Politik  
Herr Gernot Mittler, Minister der Finanzen a.D.  
in Rheinland Pfalz

Diplomatisches Corps:  
I.E. Gabriela von Habsburg, Botschafterin von  
Georgien  
Herren Botschafter  
S.E. Vladimir M. Grinin, Russische Föderation  
S.E. Maurice Gourdault-Montagne, Frankreich

S.E. Pablo Garcia-Berdoy Cerezo, Spanien  
die Gesandte des ungarischen Botschafters  
Frau Dr. Karsai

Unsere Sponsoren  
Frau Antonia Götsch, leitende Redakteurin von  
unserem Medienpartner Unternehmermagazin  
impulse  
Frau Dr. Brigitte Ulsess von der UFB:UMU AG,  
Herr Michael Straub, Hotel Osterfeld GmbH,  
Herr Uwe Klaus, Kempinski Hotels

sowie auch die Repräsentanten unserer Unterstützer-Verbände – die Präsidenten:  
Werner Küsters, Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft,  
Hans-Werner Zeschky, Bundesverband Deutscher Mittelstand e. V. – BM,  
Aufsichtsrat Rolf Leuchtenberger, Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe und Europäisches Wirtschaftsforum e. V. – EWIF-Deutschland,  
Vizepräsidenten David Caro und Dieter Ibielski von der European Small Business Alliance - ESBA  
– unsere Unterstützerverbände vertreten zusammen über eine Million Klein- und Mittelbetriebe sowie Freiberufler in Europa, mit über 5 Mio. Mitarbeitern –  
und unsere Senatorinnen und Senatoren unserer angeschlossenen und verbundenen Verbände, die Ministerialdirigenten  
Horst Claßen,  
Ullrich Schönleiter,  
Herrn Ministerialrat Dr. Wittstock,

die ehemaligen Staatssekretäre  
Jürgen Chrobog,  
Dr. Bernd Pfaffenbach,  
Siegmar Mosdorf,  
Dr. Klaus Scharioth



und den UMU-Präsidialbeirat Ministerialdirektor  
a.D. Dr. Friedrich Homann und  
unsere Berater des Präsidiums Ministerialdirektor  
a.D. Dr. Matthias Schürgers

sowie stellvertretend aus der Wirtschaft:  
Frau Catherine von Fürstenberg-Dussmann,  
Dussmann Stiftung,  
Herr Hartmut Mehdorn, GF Air Berlin,  
Herr Dr.-Ing. E.h. Martin Herrenknecht,  
Vorstandsvorsitzender Herrenknecht AG,  
Herr Walter Mennekes, GF Ges. der Mennekes  
Elektrotechnik GmbH & Co.KG,  
Herr Jörg Woltmann, Bankier, Alleinges. Königliche  
Porzellan-Manufaktur Berlin,  
unser China-Berater Herr Dr. Martin Posth,

Frau Dr. h.c. Charlotte Knobloch (Vorsitzende  
der Israelitischen Kultusgemeinde München  
und Oberbayern).

Für das leibliche Wohl sorgt die Küche des  
Kempinski Hotels – die Weine hat die neue  
Unternehmerin Frau Paula Bosch, langjährige  
Sommelière des Restaurants TANTRIS in München  
ausgesucht.

Presse, u. a.  
Herr Dr. Michael Inacker, Handelsblatt  
Herr Gordon Repinski, Spiegel.

Liebe Medienvertreter, liebe Mitglieder und Gäste,  
liebe Freunde aus Kunst, Wissenschaft, Stiftungen,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

wir freuen uns und danken Ihnen, dass Sie alle  
gekommen sind, um den Vizekanzler und Bundesminister  
a.D. und heutigen Fraktionsvorsitzenden  
der SPD Herrn Dr. Frank-Walter Steinmeier mit



dem Deutschen Elite-Mittelstandspreis 2012 und der Ehrensatorwürde des Europäischen Senats - Wir Eigentümerunternehmer - zu ehren.

Aus Zeitgründen halte ich nachher eine verkürzte Rede. Was ich nicht sagen konnte – aber dazu stehe ich voll und ganz – können Sie in unserer offiziellen Festschrift nachlesen.

Nun einige Anmerkungen zu unseren Anliegen als Mittelständler:

Sie sind Multiplikatoren in unserer Gesellschaft und wir bitten Sie deshalb uns zu unterstützen, oder auch konstruktiv kritisch zu begleiten.

Wir haben folgende Punkte, die uns bedrücken:

#### **Europa ist nicht der EURO – Europa ist mehr**

Wir brauchen eine neue Vision unserer europäischen Wertegemeinschaft auf der Basis sozialer Marktwirtschaft, Schutz des Eigentums und weniger Gesetzesregulierungen als bisher. Ein Beispiel: Was uns derzeit bedrückt, ist die hohe Jugendarbeitslosigkeit der 15-24 jährigen in Höhe von 25% in Europa, 35% in Italien und Portugal, 50% in Spanien und Griechenland und selbst in Polen und im Baltikum über 25%. Dies beunruhigt uns sehr, obwohl wir auch 8% haben. Soforthandlung: Bessere Ausbildungshilfe durch die EU gesteuert, sie muss dort ansetzen, wo künftige Belastungen entstehen in den Mitgliedsländern.

Auch brauchen wir ein besseres Wissen und Informationen über den europäischen Arbeitsmarkt. Deutschland muss unsere Bürger besser informieren, welche Sozialfaktoren unsere Volkswirtschaft tatsächlich und wie hoch beeinflussen und in wel-

cher Weise unsere deutsche Wirtschaft und damit auch der EURO entsprechend belastet wird.

EURO – wir haben dazu sehr viele Meinungen im Verband, im Grunde wollen aber alle nur eines: Einen nachhaltig stabilen Euro – der unserer Meinung in den beteiligten Staaten nur durch ähnliche Wirtschaftssysteme mit gleichen Ausgaben- und Einnahmearten in gegenseitig vertraglich abgestimmter Höhe bzw. Bandbreiten funktionieren kann. Der Mittelstand, wie auch wohl schon jetzt über 50% der deutschen Bevölkerung, will einfach nur: Eine stabile Währung, egal wie sie heißt. Das bisherige System war gut gemeint, aber war doch zu vertrauensselig von den Gründern verfasst. Deswegen:

Keine Transferunion – keine Eurobonds – Fiskalunion nur mit klaren vertraglichen Vorgaben und automatischen Sanktionen bis hin zum Ausschluss. Keine Mehrheitsbeschlüsse der Finanzminister um Sanktionen ggf. wieder auszuhebeln.

Nichtsdestotrotz müssen wir jetzt unseren verbündeten Staaten in der Not helfen, um Schaden von ganz EU-Europa abzuwenden. Jedoch, wenn der EURO zum Wahlkampfthema gemacht werden kann, so bleibt er immer instabil.

#### **Energie**

Seit Jahren weisen wir auf die Notwendigkeit stabiler Energiepreise hin, nicht nur für den energieverbrauchenden Mittelstand, sondern auch für die armen Verbraucher, Staatshilfeempfänger und Rentner. Experten befürchten eine Verdoppelung der Strompreise bis zum Jahr 2020. Das kostet deutsche Arbeitsplätze ohne wenn und aber.

Wir brauchen alsbald: Deutsche und europäische Energieübertragungsleitungen mit neuen Gleichstromnetzen. Sofortiger Beginn des Netzausbaus mit Sondergesetzen einschl. analogen EU-Befreiungen, um Förderung der Kernfusions-

forschung, der Windenergie sowie der Solarenergie, primär im Süden Europas und Errichtung notwendiger neuer fossiler Kraftwerke, die bis spätestens 2022 Strom produzieren müssen.

Wir dürfen die Zukunft nicht außer Acht lassen. Deshalb betonen wir immer, dass wir die Emissionen von CO2 vermeiden sollten, anstatt die CO2-Beseitigung aufwändig zu betreiben. Wie viel Klimaverschmutzung erfolgt alleine durch das Schweröl bei Schiffen? Schätzungen gehen dahin, circa so viel wie ganz West- und Mitteleuropa ausstoßen, jedenfalls mit ca. 1,2 Mio. Tonnen nahezu doppelt so viel wie der ganze Flugverkehr mit ca. 700 Mio. Tonnen CO2.

Auch die Energieeinsparung durch die energietechnische Ertüchtigung von Gebäuden ist der richtige Weg. Wir sind seit Jahren immer für sichere Energietransportwege eingetreten, z.B. für die North Stream Gas-Pipeline, die wir immer gefordert haben. Der Vorteil ist die Direktverbindung zwischen Russland und Deutschland. Auch brauchen wir die Erneuerung und Erweiterung von Stromübertragungsnetzen. Wir müssen hier schneller genehmigen und bauen.

#### **Reformen**

Weitere Entschlackung der Handwerksordnung und Berufs- und Honorarordnungen freier Berufe. Die Agenda 2010 und der Rückbau der Einkommensteuer auf 42% sind und waren Grundlage des Aufschwungs und unserer heutigen Stabilität. Förderung der Selbständigkeit – Wiedereinführung einer modifizierten Ich-AG. Weiterer Steurrückbau durch Ausgabenreduzierung der öffentlichen Hand und damit auch Einführung eines Bürgergeldes und damit auch Abbau hoher Verwaltungskosten.

Mehr Förderung von kinderreichen Haushalten/

Familien. Ähnlich wie in Frankreich, denn es ist besser „Plus 4“ (Kinder) – als „Hartz 4“.

Wer die Einkommensteuer erhöht, schickt viele vermögende Personen in die Schweiz, z.B. im den Kanton Zug 125.000,00 Franken Pauschalsteuer p.a., egal wie hoch das Einkommen ist

Unser Reichtum, den wir sofort teilen können ist unser Exportschlager:

#### **German Mittelstand**

Diese Idee des „German Mittelstand“ muss nach Europa exportiert werden, dass wir bald „European Mittelstand“ haben.

Die deutschen Eigentümerunternehmer, das sind über 3 Mio. Entscheidungsfähiger im Land, die ihr eigenes Kapital für Ihre Ideen einsetzen und wohlüberlegt handeln. Sie sind das Hirn und das Rückrat der deutschen Wirtschaft und ihrem derzeitigen Erfolg.

#### **Basel III**

Wir brauchen stabile Banken, die sich in Risikoklassen unterscheiden. Darauf ist das Eigenkapital nach Basel III abgestuft abzustellen.

#### **Bundessteuergesetzbuch**

Die beste Reform ist die Steuervereinfachung. Unser Ehrensator Prof. Paul Kirchhof hat hier Vorschläge gemacht. Allein bei der Umsatzsteuer werden in Deutschland pro Jahr geschätzte 40 Mrd. hinterzogen

- Beispiel Rundfunkgebühren: seinen Vorschlägen wurde von den Ministerpräsidenten der Länder voll gefolgt, als er eine Neuordnung der Rundfunkgebühren erarbeitete.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, und ich darf nun das Wort an Herrn Professor Dr. Berger übergeben.

## Laudatio – Prof. Dr. h.c. Roland Berger

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wie ging es Ihnen, als Sie erfuhren, dass Frank-Walter Steinmeier den Mittelstandspreis der Union Mittelständischer Unternehmen bekommen soll? Haben Sie auch einen kurzen Moment nachgedacht, wie das zueinander passt? Steinmeier und Mittelstand? Denn unwillkürlich denkt doch jeder zuerst an den erfolgreichen Außenpolitiker Frank-Walter Steinmeier. Das ist an sich schon ein Kompliment. Denn deutsche Außenpolitik ist ja nur dann erfolgreich, wenn sie wie selbstverständlich auch Außenwirtschaftspolitik ist.

Aber beim zweiten Nachdenken ist klar: Frank-Walter Steinmeier hat schon zu einer Zeit nachhaltige wirtschafts- und sozialpolitische Zeichen gesetzt, als noch lange nicht erkennbar war, dass er eines Tages Vizekanzler und profilierter Außenminister einer großen Koalition sein würde.

Heute als Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion treibt er weiter auch die Themen voran, die uns als Unternehmer besonders am Herzen liegen. Auch deshalb habe ich es gerne übernommen, die Laudatio auf den Preisträger 2012 der Union Mittelständischer Unternehmen zu halten.

Exzellenzen, sehr verehrte, liebe Frau Botschafterin, sehr verehrte Herren Botschafter, sehr verehrte Damen und Herren Abgeordnete des Bundes- und Landtags, ein herzliches Willkommen den bisherigen Preisträgern Frau Scheel (2000), Dr. Friedrich (1994), Dr. Döring (2001) und Professor Pinkwart (2008), sehr verehrt, lieber Herr Sturm, werte Festversammlung aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Medien und vielen anderen Bereichen unserer Gesellschaft, und vor allem sehr verehrte Frau Büdenbender, und lieber Herr Dr. Steinmeier,

als ich mich auf diesen Abend vorbereitete, ist mir etwas Besonderes, etwas sehr Erfreuliches aufgefallen: Fremdwahrnehmung und Selbstperception liegen bei unserem Preisträger ganz nahe beieinander. Das ist deshalb so faszinierend, weil es praktisch keine Rolle spielt, was man wo über Frank-Walter Steinmeier liest, hört oder sieht – Presseartikel oder eher werbliche Texte aus seiner Partei – oder mit wem man spricht: Journalisten, Politiker, Unternehmer, Arbeitnehmer oder mit Freunden, und damit mit ganz normalen Mitbürgern.

Steinmeier ist Steinmeier!

Wenn also jemand zu Recht als glaubwürdig bezeichnet werden darf, als unverstellt, geradlinig, offen, menschlich und verlässlich, dann ist es Frank-Walter Steinmeier. Das ist eine erste Beschreibung, die erklärt, warum es immer wieder erfreulich ist, persönlich mit ihm umzugehen.

Ich empfinde das schon seit fast zwei Jahrzehnten so. Aber ich bin sicher, dass es allen Menschen so geht, die mit ihm zu tun haben – den vielen Mittelständlern im Besonderen. Denn wenn es um Geschäftsbeziehungen geht oder um Gespräche über die politischen Rahmenbedingungen für's Geschäft, dann zählen doch vor allem gegenseitiges Verständnis, Offenheit, Beständigkeit und Ehrlichkeit.

Viele dieser Eigenschaften, die ihn heute als erfolgreichen Spitzenpolitiker der deutschen Sozialdemokratie auszeichnen, hat Frank-Walter Steinmeier früh in seiner Familie erlernt, die – wie bei vielen von uns damals – in bescheidenen Verhältnissen lebte: Calvinistisches Arbeitsethos, Beharrlichkeit im Streben nach seinen Zielen, Optimismus gepaart mit Gelassenheit, die einen schützt, wenn etwas nicht sofort klappt.

Dazu hat er manche persönlichen Haltungen und Einstellungen sicher schon in Lippe aufgesogen, dem ostwestfälischen Landstrich, in dem er aufgewachsen ist:

Etwa seine zurückhaltende Bedächtigkeit und seine – wie er es nennt – „Skepsis gegenüber Windmachern und Wolkenschiebern“.



Ich sage einschränkend „manche“, weil wir dem heutigen Frank-Walter Steinmeier nur dann gerecht werden, wenn wir nicht übersehen, dass seit jeher eine große intellektuelle Unruhe in ihm steckt; Weil er Dingen auf den Grund gehen möchte, und weil für ihn immer schon persönliche und inhaltliche Weiterentwicklung zum Leben gehörte.

In seinem Buch „Mein Deutschland“ malt er liebevoll ein Bild seiner Heimat zwischen Teutoburger Wald und Weserbergland. Doch er relativiert auch deren Bedeutung. Froh um seine Wurzeln, aber dankbar für die Chance, dass er über die kleinen Verhältnisse hinauswachsen durfte, schreibt er: „Wir fangen alle irgendwo an, (...) doch wir bleiben damit nicht identisch.“

Frank-Walter Steinmeier fängt also am 5. Januar 1956 an, in Detmold-Brakelsiek: der Vater ist Tischler aus dem Ort, die Mutter aus Breslau geflohen, arbeitet ohne Chance auf eine Ausbildung deshalb bald als Forstarbeiterin. Wie viele Eltern hoffen auch die seinen, dass er einmal ein besseres Leben führen werde – was immer das konkret bedeuten würde. Deshalb kommt er 1966 aufs Gymnasium. Deshalb geht er studieren: Journalismus oder Architektur? Beide Ideen verwirft er, Steinmeier entscheidet sich für Jura. Die ZVS spült ihn 1976 nach Gießen. Das ist zwar ein glanzloser Ort in Hessen. Aber zu einer Zeit steigender Arbeitslosigkeit und wachsender ökonomischer Unsicherheit führt man im Bundesland Hessen früher und tiefergehender als anderswo sehr grundsätzliche bildungspolitische Kontroversen, die auch die Hochschulen ergreifen. Es geht um Emanzipation, raus aus ausgetretenen Pfaden, interdisziplinär arbeiten. Das alles weckt und fördert seine Neugier. Frank-Walter Steinmeier studiert nun auch noch Politik.

Politisch engagiert ist er da schon längst. 1975, ein Jahr nach dem Abitur, tritt er den Jusos bei. Natürlich ist er wie so viele von Willy Brandt beeindruckt. Aber persönlich berührt ist er vom Kampf der Arbeiter eines westfälischen Maschinenbaubetriebs, der geschlossen wurde.

▼ *Laudatio – Prof. Dr. h.c. Roland Berger*



Die Arbeitsplätze verschwanden oder wurden dorthin verlagert, wo Arbeit billiger zu haben war. Die Gesetze des Marktes erschienen Frank-Walter Steinmeier mächtiger als die Gestaltungskräfte der Politik – ein prägender Eindruck von gesellschaftlicher Ungerechtigkeit für den jungen Mann.

Heute sagt er: „Ökonomische Wettbewerbskraft und soziale Gerechtigkeit sind keine Gegensätze, sie bedingen einander.“ Das stimmt, und zu diesem „Modell Deutschland“ möchte ich ergänzen: Wir können stolz sein auf unsere industrielle Wettbewerbsfähigkeit und auf unser Sozialsystem.

Wir fahren weiter gut, wenn wir erst erwirtschaften, was wir verteilen. Das gilt für unternehmerisches wie für staatliches Handeln. Steinmeier erklärt es heute immer wieder seiner Parteilinken. Die europäische Staatsschuldenkrise führt uns gerade vor Augen, wie sehr auch soziale Gerechtigkeit leidet, wenn erst die Wettbewerbsfähigkeit verloren ist. Denken Sie nur an die bedrückenden 50 Prozent Jugendarbeitslosigkeit in Spanien oder die verzweifelte Lage vieler Menschen in Portugal und Griechenland.

Ich schlage diesen Bogen, weil ich glaube, das alles hilft uns zu verstehen, woher Frank-Walter Steinmeier kommt und wohin er sich entwickelt hat – und warum wir ihm heute voller Überzeugung diesen Mittelstandspreis überreichen.

Lassen Sie mich seinen Werdegang abkürzen, damit wir in den Politikbetrieb kommen: 1982 und 1986 erstes und zweites juristisches Staatsexamen, 1991 Promotion am Lehrstuhl für öffentliches Recht an der Uni Gießen.

Noch im selben Jahr gibt es einen Einschnitt in sein Leben. Beruflich und politisch ist es ganz sicher der entscheidende: Er wird Medienreferent in der niedersächsischen Staatskanzlei.

Müßig, zu fragen, was aus Steinmeier geworden wäre, wenn er das Angebot aus Düsseldorf angenommen hätte, für Johannes Rau zu arbeiten.

Mehr Dynamik sah er – und das mit Recht – in Hannover. Steinmeier sagt über seine Entscheidung: „Die wollten was! Das wollte ich auch!“ Zwei klare Sätze, die überzeugend sagen, worum es ihm ging.

Es geht nun Schlag auf Schlag: Nur zwei Jahre später wird Steinmeier Leiter des persönlichen Büros von Gerhard Schröder, 1994 Leiter des Planungstabs, 1996 Chef der Staatskanzlei.

Und schließlich der rot-grüne Wahlsieg bei der Bundestagswahl Ende September 1998. Der ist wirklich eine Zäsur in vielerlei Hinsicht.

Erstmals in der Bundesrepublik Deutschland bekommt eine Partei – die SPD – mehr als 20 Millionen Stimmen. Erstmals wird eine komplette Regierung ab- und eine neue Politik ins Amt gewählt.

Dieser Sieg geht vollständig auf das Konto von Gerhard Schröder und der SPD, die 46 zusätzliche Mandate gewinnt und seit 1972 erstmals wieder stärkste Fraktion wird. Frank-Walter Steinmeier, der die Politik Schröders so geräuschlos wie effektiv organisieren kann, wird – nach einer schnell erkannten Fehlbesetzung – folgerichtig Kanzleramtschef.

Aber mitten in der Euphorie bleibt er – wieder einmal – auf dem Teppich. Das Angebot, Minister zu werden, lehnt er ab. Steinmeiers Wirken lebt von Überzeugungen, nicht von Eitelkeit.

Beamteter Staatssekretär, das reicht ihm. Selbst in der Union wird heute noch anerkannt, dass Steinmeier damals wieder und wieder seine Dienstbereitschaft für unser Land unter Beweis stellte.

Frank-Walter Steinmeier kommt zugute, dass Gerhard Schröder einen guten Instinkt zeigt, sich genau den Mann an seine Seite zu holen, der seine eigenen Schwächen ausgleicht. Denn das Detail ist Schröders Sache nicht. Steinmeiers schon.

Anfangs in Hannover und dann in Berlin ist er der Stabschef par excellence, ein sehr effektives und effizientes „Machtschattengewächs“, eine werteschätzende Wortschöpfung der Süddeutschen Zeitung.

Steinmeier gestaltet nun die großen Reformen

für unser Land maßgeblich mit, die immer auch den Mittelstand im Blick hatten. Dazu gehört die neue Haltung in der Einwanderungspolitik, die gesellschaftlich so bedeutsam war wie ökonomisch, weil uns die Offenheit unseres Landes auch wirtschaftliche Vorteile bringt.

Ich nenne jetzt nur wesentliche Punkte seiner Reformpolitik:

- Ich erinnere ausdrücklich an den Atomkonsens, den Steinmeier im Kanzleramt koordiniert hat, oder
- die große Steuerreform, die den Eingangssteuersatz in der Einkommensteuer von knapp 26% auf 15% senkte und den Spitzensteuersatz von 53% auf 42%. Für unsere Unternehmen: Senkung der Körperschaftssteuer von 45% auf 25% und Einführung des Halbeinkünfteverfahrens für Gewinnausschüttung. Entlastung der Personenernehmen durch Anrechnung der Gewerbesteuer und Senkung der persönlichen Einkommensteuersätze. Und ganz wesentlich: die Steuerentlastung von Veräußerungsgewinnen beim Verkauf von inländischen Beteiligungen für Kapitalgesellschaften.

Später ist die SPD dafür aus den eigenen Reihen gescholten worden, doch ich halte es für ein Verdienst, diesen entscheidenden Schritt zur Entflechtung der Deutschland AG gegangen zu sein.

Unser Land hat sich modernisiert und dem Kapitalmarkt geöffnet, der damals noch kein entfesseltes war. Unternehmen hatten neue Finanzquellen und konnten sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren und dieses globalisieren.

- Außerdem: der Einstieg in die kapitalgedeckte Rente und der Übergang zu mehr Eigenverantwortung im Gesundheitswesen.

Wo wären wir heute ohne alle diese Reformen? Dass Fördern und Fordern zusammenhängt, ist heute ein Allgemeinplatz geworden. Auch daran hat Frank-Walter Steinmeier seinen großen Anteil.

Das ist sein Realismus, der der SPD bis heute ihre Regierungsfähigkeit sichert – jedenfalls solange sie diese Positionen nicht über Bord wirft.

Lieber Herr Steinmeier, ich schätze an Ihnen, dass Sie in Ihrer Partei immer noch für die richtigen und richtungsweisenden Entscheidungen aus der »Ära Schröder«, Ihrer Ära, eintreten. Manchmal haben Sie es nicht leicht damit, deshalb wünsche ich Ihnen – auch dafür – einen langen Atem.

Wie sehr Frank-Walter Steinmeier persönlich an all den Stellschrauben gedreht hat, haben manche von uns vielleicht erst viel später richtig begreifen können. Im August 2009 zum Beispiel wurde die überzeugende Kontinuität in seinen Themen offenkundig. Da spricht der Kanzlerkandidat Steinmeier, nun eine öffentliche Person, in seinem „Deutschland-Plan“, von neuem Wachstum und vier Millionen neuen Arbeitsplätzen bis 2020. So sinnvoll das Programm erschien, es kam wohl zu spät im damaligen Wahlkampf. Dennoch ist das Papier richtungsweisend für Frank-Walter Steinmeiers Wirtschaftspolitik.

Mir erscheint noch ein weiteres Detail wichtig. Steinmeier ruft in dem Papier seine „Allianz für den Mittelstand“ aus – eine Taskforce, die sein Bundeskanzleramt direkt koordinieren sollte.

Dies ist sein Metier und schon der zweite Anlauf für eine solche Zusammenarbeit. Bereits 1999 hatte er die Gespräche für Gerhard Schröders »Bündnis für Arbeit« vorbereitet. Vor drei wie vor dreizehn Jahren war das die richtige Suche nach dem Konsens in der Krise.

Gewerkschaften und Arbeitgeber im Kanzleramt an einen Tisch zu bringen, war 1998 ein zentrales Wahlversprechen der SPD. Doch als Steinmeier die Gesprächsrunde vor dem dritten Treffen von seinem Vorgänger Bodo Hombach übernahm, war die Atmosphäre unter den Gesprächspartnern schon vergiftet. Selbst der begnadete Vermittler Steinmeier



▼ Laudatio – Prof. Dr. h.c. Roland Berger

konnte die Runde nicht retten. Am 3. März 2003 erklärten beide Seiten das Scheitern der Gespräche.

Bundeskanzler Schröder kündigte daraufhin an, ohne lange Diskussionen ein Reformprogramm vorzulegen. Nur elf Tage darauf bekam es einen Namen: „Agenda 2010“. Ein Papier dazu war unter Steinmeiers Verantwortung längst fertiggestellt.

Unbestritten ist die »Agenda 2010« auch heute noch das erste und das wichtigste Thema, das uns allen einfällt, wenn es darum geht, die Wirtschafts- und Sozialpolitik von Frank-Walter Steinmeier mit seinem Kanzler Gerhard Schröder zu würdigen.

Die Bedeutung der Agenda 2010 für Deutschland kann nicht hoch genug angesetzt werden. Ohne diese Agenda wäre Deutschland heute nicht da, wo es ist. Über Details lässt sich streiten – natürlich. Aber im Grundsatz geht es doch um die Haltung dahinter: „Wir werden Leistungen des Staates kürzen“, das war die mutigste der konkreten Ankündigungen in Schröders Rede. Frank-Walter Steinmeier hat geholfen, diesen politischen Mut aufzubringen. Und dafür danken wir ihm.

Heute wirkt die Agenda 2010 – so wichtig und richtig sie war – zwar ein bisschen in die Jahre gekommen – auch weil zwei Regierungen und deren jeweilige Opposition immer wieder ein Stück abmontiert haben. Aber von den grundlegenden Weichenstellungen in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik der Agenda profitiert unser Land noch heute.

Nur der Wachstumsstimulus, der von der Lockerung des Kündigungsschutzes, der Senkung der betrieblichen Lohnnebenkosten oder auch der Förderung des Mittelstands ausgegangen war, lässt nach. Zumal zwischenzeitlich die Wettbewerbsfähigkeit anderer Volkswirtschaften – jedenfalls außerhalb Europas – wieder gestiegen ist.

Wir brauchen also neue Ideen, neue Impulse, neuen Mut – vielleicht eine „Agenda 2020“ – und Frank-Walter Steinmeier, als deren Autor und poli-

tischen Umsetzer. Frank-Walter Steinmeier hat das schon erkannt, als er vor einem Jahr in Magdeburg mit seiner Bundestagsfraktion ein wichtiges Arbeitsprogramm verabschiedet hat. Nicht umsonst heißt es „Deutschland 2020“: es geht um Beschäftigung, Investitionen in Infrastruktur, Steuern und Löhne.

Und für 2013 hat Steinmeier angekündigt, unserer Wirtschaft mit einer aktiven Industriepolitik dienen zu wollen, unter anderem mit schnelleren Planungs- und Genehmigungsverfahren, staatlichen Anreizen für Investitionen in Netze oder der Sicherung der Verfügbarkeit von Rohstoffen und Fachkräften.

Ich glaube, vieles weist in die richtige Richtung. Wir müssen es jetzt aber wieder grundsätzlich angehen. Ich will ein paar Punkte skizzieren, die mir wichtig erscheinen.

Erstens: Bildung und Chancengerechtigkeit: Im Mittelpunkt der Reformen vor zehn Jahren standen der Arbeitsmarkt und die Sozialsysteme. Im Zentrum einer „Agenda 2020“ müssen andere zentrale Politikfelder stehen: Vor allem die Bildungspolitik, das heißt u. a.:

- Erstens und vor allem Bildungsgerechtigkeit
- dann leistungs- und persönlichkeitsfördernde Bildungsinhalte
- Förderung der Lehrberufe und vor allem deren gesellschaftliche Anerkennung
- und natürlich effizientere – nicht unbedingt höhere – Bildungsinvestitionen
- lebenslanges Lernen am oder für den Arbeitsplatz und
- die Mobilisierung jedes einzelnen Talents.

Dazu gehört auch, endlich für mehr Mobilität zu sorgen: Im Land für Frauen, sozial benachteiligte Jugendliche und Migranten zum Beispiel – global durch Zuwanderung von qualifizierten Arbeitskräften und deren echte Integration.

Zweitens: Mehr Wachstums- und Innovationsstärke und eine innovative Infrastrukturpolitik, zu deren Leistungen jeder Bürger und Unternehmer diskriminierungsfrei Zugang hat.

Ein freier Markt für Industrie- und Dienstleistungen in Europa gehört ebenso dazu wie ein innovations- und investitionsfreundliches Steuerrecht – und vor allem ein optimistisches Gründerklima, mit der notwendigen – privaten – Finanzierung, um nur diese drei Stichworte zu nennen.

Ganz offensichtlich bietet sich gerade an, die Energiewende konsequent als Chance für Innovation und weiteres industrielles Wachstum zu nutzen, wenn man sie endlich managed und zeitig zu Ende führt.

Aber auch eine marktwirtschaftliche Regulierungspolitik für Telekommunikation, die 100 Milliarden Euro privates Kapital für die rasche Breitbandversorgung unseres Landes freischalten würde, gehört dazu.

Wie überhaupt ein Paradigmenwechsel in der Regulierung von Infrastrukturleistungen zugunsten privater Investitionen und Investoren hunderte Milliarden Euro von privatem Kapital in Europa freisetzen könnte.

Damit ließe sich der – in Europa heute leider reale – Widerspruch zwischen notwendiger öffentlicher Konsolidierung und notwendigem, ebenso wichtigem, Wirtschaftswachstum auflösen. Denn staatlich finanzierte Wachstumsprogramme würden heute nur die Staatsschulden vermehren, während die nötigen Strukturreformen ohne Wachstum am Widerstand der Bürger in den Krisenländern die europäische Integration scheitern ließen!

Aber was immer wir anpacken, eines dürfen wir nicht vergessen: Strukturreformen, Investitionen in Wachstum und Haushaltsdisziplin gehören zusammen. Genau das lehrt der erfolgreiche deutsche Weg der vergangenen zwölf Jahre, den Gerhard Schröder und Frank-Walter Steinmeier geebnet haben.

Und Deutschland bringt genau die richtigen Fähigkeiten für eine solche neue Agenda mit:

Unsere Wissens- und Forschungslandschaft, unser Mittelstand wie unsere Großunternehmen mit ihrer industriellen Kompetenz und unser noch intakter gesellschaftlicher Zusammenhalt liefern die

Voraussetzungen für innovative Technologien und deren Umsetzung in Wachstum.

Jetzt kommt es darauf an, mit kluger Politik und den richtigen Rahmenbedingungen Bürger und Unternehmen so zu unterstützen, dass wir die Dynamik der letzten Jahre nicht verlieren und unseren Wachstumspfad wieder steiler ansteigen lassen.

Wo wir schon bei der Zukunft sind: Einen Punkt habe ich noch nicht gestreift, aber ich komme wohl nicht daran vorbei. Es ist die Frage nach der Kanzlerkandidatur – auf die ich heute natürlich keine Hinweise erwarte. Aber mir ist es schon wichtig zu sagen, dass es in Deutschland bei denen, die Charakter und Weitsicht schätzen, eine Mehrheit gibt, die Ihnen, lieber Herr Steinmeier, das höchste Regierungsamt ohne Zögern zutraut. Und ich weiß, auch heute Abend würde eine Testwahl unter unseren Gästen zu diesem Ergebnis kommen.

Lieber Frank-Walter Steinmeier, gerade Ihre Redlichkeit im Eintreten für die Sache, Ihre Einsatzfreude und Ihr solider ökonomischer Sachverstand sind es, die Sie für diesen Mittelstandspreis ausweisen – und viele sagen: für noch mehr. Das wollen wir heute gerne würdigen.

Lassen Sie mich zum Schluss die Chance nutzen, noch etwas sehr Persönliches zu sagen. Mich hat es berührt, wie Sie in Ihrem Privatleben bedingungslos und voller menschlicher Wärme Prioritäten setzen. Damit geben Sie ein Vorbild, ohne dieses auf dem Boulevard auszuschlachten. Politik ist Ihr Leben, und doch ist es nicht alles für Sie. Das ist mehr als eine Fußnote in der täglichen Auseinandersetzung um den besten Weg für Deutschland und seine mittelständischen Unternehmen.

Ich freue mich, dass Sie mit Ihrer verehrten, lieben Frau heute hier sind, um Ihre Ehrung entgegenzunehmen. Sie sind in jeder Hinsicht ein würdiger Preisträger. Ich gratuliere Ihnen herzlich zum Deutschen Elite-Mittelstandspreis 2012. ■

## Laudatio von Dr. Eckhard Cordes

### Vorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft

Exzellenzen,  
sehr geehrte Abgeordnete des Bundestages,  
lieber Herr Sturm,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,  
und vor allem:  
sehr verehrter Preisträger des Deutschen Elite-Mittelstandspreises 2012, lieber Herr Dr. Steinmeier!

Gern übernehme ich die Vorlage von meinem Vorredner Roland Berger, um sein bereits so facettenreiches Bild von Ihnen, Herr Steinmeier, weiter zu ergänzen. Als Vorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft nehme ich dabei vor allem zwei Dinge in den Blick:

- Erstens Ihr politisches, vor allem außenpolitisches Wirken jenseits der deutschen Grenzen und
- zweitens Ihre Fähigkeit, Konfliktparteien und auch Politik und Wirtschaft zum Dialog zusammenzubringen.

Der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft ist seit 60 Jahren die Stimme der deutschen Wirtschaft in Osteuropa. „Wandel durch Handel“ war stets sein Motto. Die politische Entsprechung dazu hieß „Wandel durch Annäherung“ und wurde von Egon Bahr und Willy Brandt entwickelt. Und Sie, sehr geehrter Herr Steinmeier, haben sich insbesondere als Außenminister in diese Tradition gestellt und das ursprüngliche Konzept der Ostpolitik um den Begriff „Wandel durch Verflechtung“ ergänzt.

Diplomatie ist ja eine Kunst, die am effektivsten im Stillen wirkt. Dies konnte man eindrucksvoll bei Ihrem Wirken als Chef des Bundeskanzleramtes spüren, als Sie die Nichtbeteiligung Deutschlands am Irak-Krieg organisiert haben. So haben Sie damals – was neu war – im Dialog mit Kultur- und

Religionswissenschaftlern die von Gerhard Schröder und Ihnen vertretene Position entwickelt, die deutsche Beteiligung am Irak-Krieg abzulehnen. Sie haben neue Netzwerke gebildet, die teilweise bis heute tragen. So haben Sie politisch nach innen mehr verändert, als außen wahrgenommen wurde.

Dies gilt auch für Ihre vielfältigen diplomatischen Initiativen in Richtung Osten, mit denen Sie der deutschen Wirtschaft und ihrem Mittelstand wichtige Dienste erwiesen haben. Denn die Bedeutung dieser Länder für Deutschland steigt. Mittlerweile gehen 16 Prozent unserer Exporte in die Länder östlich der Oder. Das ist mehr als wir insgesamt nach China, Indien, Brasilien und in die USA exportieren. 1,5 Millionen Arbeitsplätze in Deutschland hängen vom Handel mit Osteuropa ab. 6300 Unternehmen mit deutscher Beteiligung gibt es heute in Russland; eine große und stark wachsende Zahl davon sind deutsche Mittelständler. Diese positive Entwicklung hat Ende der 90er Jahre ihren Ausgangspunkt genommen, als Sie, lieber Herr Steinmeier, in der Bundesregierung politische Verantwortung trugen. Sie haben damals – ähnlich wie der Ost-Ausschuss – als Türöffner gewirkt, denn wann immer möglich haben Sie Vertreter des deutschen Mittelstands auf Ihren Auslandsreisen mitgenommen.

Der Blick nach Osten wurde Ihnen bereits in die Wiege gelegt. Ihre Mutter stammt aus Breslau. So war bei Ihnen zu Hause in Ost-Westfalen sicher auch diese mütterliche Heimat präsent und der Grund, warum sie verloren gegangen ist, nämlich der von Deutschland begonnene Zweite Weltkrieg. Ihr starkes Engagement für die Aussöhnung mit unseren östlichen Nachbarn und insbesondere mit Russland fußt auf Ihrem Credo, das da heißt:

Deutschland bzw. Europa und Russland haben nicht nur eine gemeinsame Vergangenheit, sondern vor allem eine gemeinsame Zukunft.



Deutschland und Russland brauchen einander. Russland ist der große Nachbar der Europäischen Union und hat immense Rohstoffreserven. Russland war und ist ein unverzichtbarer Partner für Frieden und Stabilität in Europa und den Nachbarregionen.

Als Außenminister haben Sie folglich im Jahr 2008 eine „Modernisierungspartnerschaft“ zwischen Deutschland und Russland vorgeschlagen, die auch auf europäischer Ebene aufgenommen wurde.

Welche Chancen diese Modernisierungspartnerschaft auch für den deutschen Mittelstand bringt, zeigt beispielhaft die Russischdeutsche Energieagentur »Rudea«. Sie wurde im Sommer 2009 gegründet und soll zum Quantensprung beitragen, mit dem Russland seine Energieeffizienz bis 2020 um 40 Prozent steigern möchte. In russischen Kommunen entwickelt die »Rudea« nun Pilotprojekte zur Energieeffizienz und zur Nutzung Erneuerbarer Energien, in denen deutsche Technologieführer und damit gerade auch der deutsche Mittelstand gefragt sind.

Eine leistungs- und wettbewerbsfähige russische Volkswirtschaft, die nicht nur von Rohstoffreichtum und staatlichen Großunternehmen lebt, sondern zunehmend von Wissen und Hochtechnologie getragen wird, braucht auch eine gestärkte Zivilgesellschaft. Sie braucht Rechtssicherheit, Pluralismus, privates Unternehmertum und einen innovativen Mittelstand. Und sie braucht eine Trennung von Staat und Wirtschaft. Insofern ging Ihre Modernisierungspartnerschaft zwischen Deutschland und Russland weit über wirtschaftliche und technologische Fragen hinaus – sie hatte immer auch eine politische Dimension.

Zugleich bringt wirtschaftliche Freiheit stets Impulse für mehr politische Freiheit. Denn einer aufstrebenden, engagierten Mittelschicht und Unternehmerschaft kann man politische Mitwirkungs-





rechte auf Dauer nicht versagen. Diesen Prozess einer „mittelbaren“ Demokratisierung haben Sie immer gefördert und dem fühlen wir uns als Ost-ausschuss verpflichtet.

Die Chancen für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Modernisierung Russlands sind heute besser denn je, – auch dank des WTO-Beitritts von Russland, der nach 18-jährigen Verhandlungen nun vollzogen wird. In seiner Regierungserklärung hat Präsident Putin angekündigt, 25 Millionen hoch-effiziente Arbeitsplätze bis 2020 schaffen zu wollen. Ein verbessertes Investitionsklima soll den Mittelstand als treibende innovative Kraft stärken. Flankierend hat der Ost-Ausschuss für Russland ein „Bündnis für den Mittelstand“ angeregt, das zu einem wichtigen Bestandteil unserer deutsch-russischen Modernisierungspartnerschaft werden könnte.

Mit einer solchen Partnerschaft könnten wir Russland weiter an Europa binden, denn Russland ist – darauf haben Sie, Herr Steinmeier, immer wieder hingewiesen – geografisch, historisch und kulturell von jeher ein Teil Europas.

Im neuen weltweiten Kräfteparallelogramm braucht Europa Russland dringend, um selbst in der Welt gehört zu werden. Im Jahr 1900 machten die Europäer 33% der Weltbevölkerung aus, im Jahr 2000 waren es 13%, im Jahr 2100 werden es nur noch 4% sein. Europa ohne Russland wird mangels Masse nicht mehr wahrnehmbar sein.

Wir brauchen also Russland mindestens so sehr, wie Russland uns für die Entwicklung seiner Wirtschaft braucht. Deutschland steht in Russland hoch im Kurs. Nach dem wichtigsten ausländischen Partner gefragt, nennen Russen an erster Stelle Deutschland. Die Gegenliebe hier in Deutschland hält sich aber in Grenzen. Ihre wichtigen politischen Initiativen in Richtung Russland, lieber Herr Steinmeier, sind in den vergangenen Jahren nicht mehr mit der nötigen Intensität weiterverfolgt worden. Ungeachtet der großen wirtschaftlichen Erfolge ist der

deutsch-russische Motor auf der politischen Ebene ins Stottern geraten. Dies kann die Wirtschaft nicht unbeeindruckt lassen.

Ohne prominente Fürsprecher eines deutsch-russischen Dialogs drohen die Chancen und die gemeinsame Zukunft aus dem Blick zu geraten. Deshalb war und ist Ihr Engagement, sehr geehrter Herr Steinmeier, so wichtig.

Sie haben immer wieder darauf hingewiesen, dass wir tragfähige gesellschaftliche Netzwerke zwischen unseren Gesellschaften brauchen. Deshalb haben Sie in Ihrer Regierungszeit einen deutsch-russischen Jugendaustausch initiiert. Die dazugehörige Stiftung wird von deutschen Unternehmen über den Ost-Ausschuss mit vier Millionen Euro unterstützt. Mehr als 80.000 junge Menschen aus Deutschland und Russland konnten so das oftmals unbekannte Partnerland bereisen.

Sie, sehr geehrter Herr Steinmeier, sind immer wieder dafür eingetreten, die Stiftung zu einem vollwertigen Jugendwerk zu erweitern und damit staatlich stärker zu unterstützen – und Sie wollten auch die Austausch- und Bildungsprogramme der EU für eine russische Beteiligung öffnen. Der Ost-ausschuss macht sich diese wichtigen Forderungen von Ihnen voll zu eigen.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Öffentlichkeit nimmt vor allem die russischen Lieferungen von Energierohstoffen an Deutschland wahr – und kommentiert sie kritisch. Die Angst vor einer zu großen Abhängigkeit von Russland geht um.

Vergessen wird dabei, dass Russland mindestens ebenso abhängig von den Rohstofflieferungen in die EU ist und selbst ein hohes Interesse an Stabilität hat. Fast die Hälfte des russischen Staatshaushaltes wird gegenwärtig aus Rohstoffeinnahmen gedeckt. Russland ist ungleich zuverlässiger als viele andere Rohstoffländer.

Es ist der weltgrößte Ölexporteur und dennoch nicht Mitglied der OPEC. Es beteiligt sich nicht an Kartellabsprachen, sondern sorgt dafür, dass der

Erdölpreis nicht noch stärker in die Höhe schießt.

Was wollen wir eigentlich mehr?

Auch bei Industriemetallen ist Russland ein attraktiver Partner, denn es verfügt nach China über die weltweit zweitgrößten Reserven an Seltenen Erden. Was oftmals fehlt, ist die nötige Infrastruktur, um die Lagerstätten effizient auszubeuten. Was liegt näher, als dass sich die russische und die deutsche Industrie auch die Sicherung dieser Rohstoffe zu einer gemeinsamen Aufgabe machen?

Als Außenminister haben Sie, Herr Steinmeier, eine Energieaußenpolitik vorgeschlagen, damit aus unvermeidbaren Interessenunterschieden nicht Krisen und Konflikte entstehen. Ihnen schwebte eine „Energie-OSZE“ vor. Dieser Vorschlag erscheint mir angesichts der angespannten Lage auf den Rohstoffmärkten relevanter denn je.

Dies gilt auch für die Zentralasienstrategie der EU, die während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft 2007 mit Ihrer Handschrift entwickelt und beschlossen wurde. Auch Zentralasien verfügt über große Energie- und Rohstoffreserven. Zudem kommt dieser gemäßigten islamischen Region in unmittelbarer Nachbarschaft zu Afghanistan und Pakistan sicherheitspolitisch eine hohe Bedeutung zu.

Aktuell findet eine EU-Außenpolitik auch für diese Region kaum mehr statt. Immerhin: Die Bundesregierung hat im Frühjahr 2012 mit Kasachstan eine Partnerschaft abgeschlossen, die gemeinsame Projekte z. B. im Rohstoffsektor vorsieht. Insofern trägt Ihre Regierungsarbeit noch späte Früchte.

Der Südkaukasus ist die dritte Region im Osten Deutschlands, für die Sie sich, sehr geehrter Herr Steinmeier, weit mehr als viele andere eingesetzt haben. Schon früh hatten Sie die Explosionskraft der Kaukasusregion erkannt und stellten deshalb im Juli 2008 einen Friedensplan vor.

Nur wenige Wochen später entfaltete der Kaukasus-Krieg zwischen Südossetien, Georgien und Russland innerhalb weniger Tage eine erschreckende Eigendynamik. Ihr Friedensplan für die Region

wurde damit von der Wirklichkeit überholt. In der Folge hatten Sie aber einen wesentlichen Anteil daran, dass ein von der EU vermittelter Waffenstillstand die Kämpfe nach fünf Tagen beendete und dass Georgien und Russland den sogenannten Sechs-Punkte-Plan für Transkaukasien unterzeichneten. Dies war ungeheuer segensreich. Immerhin gab es Befürchtungen, dass die Krise im südlichen Kaukasus zu einer Krise der gesamten Schwarzmeerregion werden könnte.

Sie, verehrter Herr Steinmeier, haben als ehrlicher Makler zur Deeskalation beigetragen. Kein Jota sind Sie abgerückt von Ihrer Kritik an Russland, die Unabhängigkeit von Südossetien und Abchasien als souveräne Staaten anerkannt zu haben. Gleichzeitig hinderte Sie diese Kritik nicht daran, sich zusammen mit Hilary Clinton erfolgreich dafür einzusetzen, dass die Kooperation zwischen der NATO und Russland im NATO-Russland-Rat sieben Monate nach dem Ende des Kaukasuskrieges wieder aufgenommen wurde.

Herr Steinmeier, es gehört zu Ihren Grundprinzipien, den Gesprächsfaden nicht abreißen zu lassen. Gesprächsverweigerung und der Rückzug auf Beschuldigungen sind Ihre Sache nicht. Sie haben sich stets dafür eingesetzt, die gefährliche Eigendynamik von Konflikten zu brechen. Ihr Engagement für den Nahen Osten darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Das Vermitteln gehört zu Ihren herausragenden Fähigkeiten, mit denen Sie Deutschland und auch der deutschen Wirtschaft einen großen Dienst erweisen.

Aus meiner ganz persönlichen Sicht will ich ergänzen: kein Wunder, dass Sie im Interessensausgleich so erfolgreich sind. Auch wenn die Gespräche, die wir miteinander geführt haben, deutlich weniger – eigentlich überhaupt nicht – konfliktgeladen waren, so habe ich die Gesprächsatmosphäre stets als besonders angenehm erlebt: vorbehaltlos, offen, auch für gegenläufige Argumente, am intensiven Austausch interessiert und dabei immer sachlichzielorientiert.

▼ Laudatio – Dr. Eckhard Cordes



auch einmal sagen, dass Deutschland mit einem großen Konsens gut durch die Krise gekommen ist. Sie, Herr Steinmeier, und die hier anwesenden Politiker haben viel geleistet, um Schaden vom deutschen Volk und der deutschen Wirtschaft bislang abzuwenden. Gleichzeitig aber haben die deutschen Unternehmen mit rechtzeitigem Umsteuern und Restrukturieren, mit teilweise schmerzlichen Einschnitten, die nicht immer von der Politik positiv begleitet werden, viel geleistet, um unser Land wettbewerbsfähig zu halten.

Wir danken Ihnen, lieber Herr Steinmeier, dass Sie diesen Dialog immer geführt und Gegensätze abgebaut haben.

Wir brauchen diese Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft mehr denn je. Denn die außenpolitischen, geostrategischen, außenwirtschaftlichen und energiepolitischen Herausforderungen unseres Landes sind zu groß, als dass sie jeweils von der Politik oder der Wirtschaft alleine bewältigt werden könnten. Das geht nur in einem Zusammenspiel.

„Die politische Signatur des 21. Jahrhunderts muss Kooperation sein, nicht in erster Linie Konkurrenz“ – sagen Sie, verehrter Herr Steinmeier, und haben Kooperation zum Leitmotiv Ihres Wirkens gemacht: Kooperation mit Russland, Kooperation in Krisengebieten, Kooperation bei der Modernisierung von Volkswirtschaften, Kooperation zwischen Wirtschaft und Politik, Kooperation mit dem deutschen Mittelstand.

Lieber Herr Steinmeier, in welcher Funktion auch immer Sie die deutsche Politik weiter prägen werden: lassen Sie in Ihrem Engagement für die Stabilisierung und den Ausbau von Partnerschaften nicht nach! Die deutschen Exporterfolge müssen durch kluge Anwälte wie Sie abgesichert werden.

Sie haben den Deutschen Elite-Mittelstandspreis mehr als verdient! Vielen Dank!

Aus meiner Sicht verkörpern Sie damit den Idealtypus, der erfolgreiche Zusammenarbeit möglich macht.

Diese Rolle des ehrlichen Maklers haben Sie, lieber Herr Steinmeier, nicht nur zwischen Staaten eingenommen – sondern auch zwischen Politik und Wirtschaft. Spätestens seit Beginn der Finanz- und Staatsschuldenkrise in Europa hat das Zusammenwirken von Wirtschaft und Politik gelitten.

Gegenseitige Schuldzuweisungen wurden und werden erhoben. Man redet übereinander, aber nicht miteinander. Einige in der Politik machen „die“ Finanzmärkte, „gierige“ Manager und Unternehmer für diese Krise verantwortlich.

Lassen Sie mich an dieser Stelle nur so viel sagen: Versagt haben bei dieser Krise viele – nicht nur „die Wirtschaft“ oder „die Banken“.

Es gab auch politische Fehler: Angefangen bei einer Immobilienpolitik in den USA, die sich als Sozialpolitik verstand, unzureichende Reformpolitik in vielen Ländern Europas oder mangelnde politische Aufsicht von öffentlich-rechtlichen Finanzinstituten.

Wir sollten alle, Politik und Wirtschaft, aufhören mit gegenseitigen Schuldzuweisungen, sondern eine neue Kultur des Dialogs und des Verständnisses entwickeln. Wirtschaftsvertreter sollten politische Entscheidungen nicht nur kritisieren, sondern



v.l. **Johann Straub**, Vizepräsident UMU, München, **Christine Scheel**, Mittelstandspolitische Sprecherin BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN a.D., Hösbach, **Gerhard Engel**, Unternehmensberater, Präsident des Bayerischen Jugendrings i. R., Hösbach



v.l. **José Luis García Galán**, Spanische Botschaft, **S.E. Pablo García-Berdoy Cerezo**, Spanischer Botschafter, Berlin, **Dr. Katalin Karsai**, Ungarische Botschaft, Berlin, **Jürgen Chrobog**, Staatssekretär des Auswärtigen a.D., Vorstandsvorsitzender BMW Stiftung Herbert Quandt, Berlin



v.l. **Siegmar Mosdorf**, Parl. Staatssekretär a.D., CNC-Communications & Network Consulting AG, München, **Hartmut Mehdorn**, Geschäftsführer Air Berlin PLC & Co. Luftverkehrs KG, Berlin, **Hermann Sturm**, Präsident UMU, München, **Rolf Leuchtenberger**, Präsident a.D. ZDK, Aufsichtsrat EWIF, Hamburg, **Dr. Bernd Pfaffenbach**, Staatssekretär a.D., Berlin



**Dr.-Ing. E. h. Martin Herrenknecht**, Vorstandsvorsitzender Herrenknecht AG, Schwanau (li.) und **Walter Mennekes**, Gf. Gesellschafter Mennekes Elektrotechnik GmbH & Co. KG, Kirchhundem



**Andrea Wicklein** MdB, Beauftragte für den Mittelstand und Freie Berufe der SPD-Bundestagsfraktion, Berlin, mit **Dr. Matthias Schürgers**, Beauftragter des UMU-Präsidiums, Ministerialdirektor a.D., Berlin (li.) und **Dr. Friedrich Homann**, Ministerialdirektor a.D., Präsidialbeirat UMU, Bonn-Berlin



Der französische Botschafter in Berlin **S.E. Maurice Gourdault-Montagne** (li.) im Gespräch mit **Gisela** und **Bernhard von der Planitz**, Botschafter a.D., Berlin.



v.l. **Dr. Martin Posth**, Vorstand VW AG a. D., Berlin, **Prof. Dr. Lech Zimowski**, Verwaltungsrat Europäische Union Mittelständischer Unternehmen, Poznan – PL, **Dieter Ibielski**, Vizepräsident European Small Business Alliance - ESBA, Steinbach/Ts., **Johann Straub**, Vizepräsident UMU, München



v.l. **Birgitt Ullerich**, Managing Director, Kempinski Hotel Bristol Berlin, **Prof. Detlef Prinz**, Geschäftsführer PRINZ MEDIEN, Berlin, **Catherine von Fürstenberg-Dussmann**, Vorsitzende des Stiftungsrates Dussmann Stiftung & Co. KGaA, Berlin



v.l. **Dr. Frank-Walter Steinmeier**, **Prof. Dr. h.c. Roland Berger**, **Prof. Dr. Dr. h.c. Bert Rürup**, Vorstand Maschmeyer-Rürup AG, Frankfurt



v.l. **Dr. Ingo Friedrich**, Ehrenmitglied des Europaparlaments, Exekutivpräsident UMU, Präsident EWIF Deutschland, Brüssel, **Rolf-Roger Hoepfner**, Präsident Deutscher Finanzierungs- und PPP Beratungsverband für die öffentliche Hand e.V. - DFPPP, Berlin, **Dr. Ottokar Hahn**, Vizepräsident DFPPP, Berlin



v.l. **Dr. Rudi Lamprecht**, EWC East-West-Connect GmbH & Co. KG, München, **Heino Wiese**, Wiese Consult, Berlin, **S.E. Wladimir M. Grinin**, Botschafter der Russischen Föderation, Berlin



**Dr. Walter Döring**, Wirtschaftsminister a.D., Präsident EWIF und BM, Schwäbisch Hall (li.), im Gespräch mit **Axel Döhner**, Direktor Wealth Management BW-Bank, Stuttgart



v.l. **Werner Küsters**, Präsident Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft e.V. - BDWi, Aufsichtsrat EWIF, Neuss, **Rita Schwarzelühr-Sutter** MdB, Mittelstandsbeauftragte für das Handwerk der SPD-Bundestagsfraktion, Berlin, **Dr. Peter Spary**, Gf. Vorstand Verein zur Förderung der Wettbewerbswirtschaft e.V., Berlin



v.l. **Lukas Meindl**, Geschäftsführer Lukas Meindl GmbH & Co. KG, Kirchanschöing, **Joachim Enekel**, Mitglied des Vorstandes Biffinger Berger SE, Mannheim, **Dr. Steinmeier**, **Walter Mennekes**, Gf. Gesellschafter Mennekes Elektrotechnik GmbH & Co. KG, Kirchhundem



v.l. **Ullrich Schönleiter**, Ministerialdirigent Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin, **Dr. Friedrich Homann**, Ministerialdirektor a.D., Präsidiarbeitsrat UMU, Bonn-Berlin, **Dr. Matthias Wittstock**, Ministerialrat, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin



v.l. **Robert Fellner-Feldegg**, Geschäftsführer VAG-Armaturen GmbH, Mannheim, **Dr. Michael Bornmann**, Mitglied der Geschäftsführung DEG - Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Köln, **Klaus Berka**, Vorstandsvorsitzender Analytik Jena AG, Jena, **Hermann Gärtner**, Geschäftsführer Porta Service & Beratungen GmbH & Co. KG, Porta Westfalica, **Prof. dott. ing. Emanuele Catti**, Mitglied des Vorstandes Fresenius Medical Care AG & Co. KGaA, Bad Homburg



v.l. **Volker B. Knittel**, Vizepräsident EWIF Deutschland, München, **Dr. Frank-Walter Steinmeier**, **Anita Gödiker**, Geschäftsführerin Satellite Office DomAquaree GmbH & Co. KG, Senatorin EWIF, Berlin; im Hintergrund **Jürgen Chrobog**, Staatssekretär des Auswärtigen a. D., Vorstandsvorsitzender BMW Stiftung Herbert Quandt, Berlin



v.l. **Dr. Michael Inacker**, Leiter der Hauptstadtredaktion und stellvertretender Chefredakteur Handelsblatt, Berlin im Gespräch mit **Peter Alexander Trettin**, Vorsitzender der Geschäftsleitung Daimler AG, Stuttgart

## Replik des Preisträgers Dr. Frank-Walter Steinmeier



Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
lieber Herr Sturm,

für Sie ist das nicht die erste Verleihung des Mittelstandspreises, vielleicht nicht Routine, aber doch nicht jedes Jahr ganz neu. Für den Preisträger ist es das. Und ich habe in den letzten Tagen das ein oder andere Mal darüber nachgedacht, wie dieser Abend werden würde. Ich war mir nicht so ganz klar, aber er ist schon jetzt anders! Und daran sind Sie, lieber Herr Berger, lieber Herr Cordes, nicht ganz schuldlos.

Ich bin gerührt und fast etwas beschämt zugleich. Nicht, dass es Gründe gäbe, etwas zurückzunehmen von Ihren Reden. Wir wollen ja bei der Wahrheit bleiben. Aber Lob – das wissen Sie – ist in der Politik ein rares Gut, oder in der Sprache der Wirtschaft: eine knappe Ressource. So knapp, dass man sparsam damit umgehen muss! Das wenige Lob, für das es überhaupt Anlass gibt, wird üblicherweise aufgespart bis zur Abschiedsrede. Und da die Abschiede von Politikern in der Regel kein harmonischer und ordentlich vorbereiteter Übergang vom aktiven Arbeitsleben in den Ruhestand sind, bleiben als Orte für Anerkennung und Lob regelmäßig nur noch Nachrufe und Gedenkreden.

Sie sehen: Ich bin mir jedenfalls der außergewöhnlichen Ehre bewusst, diesen Preis zu bekommen als einer, bei dem man hoffentlich noch nicht in erster Linie an Abschiedsreden und Nachrufe denkt.

Herr Berger hat es in seiner Rede gerade noch einmal gesagt: Ja, ich bin nicht auf dem geraden und direkten Weg in die Politik und erst recht nicht in die Weltpolitik gelangt. Ich komme aus einem kleinen Dorf im Westfälischen, habe fernab der

Metropolen studiert. Und meine ersten politischen Sporen habe ich mir dann im nüchternen Hannover verdient.

Nicht ohne Stolz sage ich: „*Ich bin ein Kind der deutschen Provinz.*“ Vielleicht einer der Gründe, weshalb ich mich immer mit dem Mittelstand verbunden gefühlt habe. Einem Mittelstand, der seine Stärke aus der Provinz bezieht, ohne provinziell zu sein: der Region verbunden, bodenständig, und doch auch innovativ, europäisch, weltbürgerlich.

Mittlerweile bin ich anderthalb Jahrzehnte in der Bundespolitik. Es waren gute und schlechte, auch dramatische Jahre dabei. Die Krise an den neuen Märkten, 9/11, die Agenda-Reformen, Lehman Brothers – Sie alle haben diese Jahre – dazu mit unterschiedlichen Regierungen – intensiv verfolgt. Als Unternehmerinnen und Unternehmer, aber auch als Verband. Wenn ich mir die Liste Ihrer Preisträger ansehe, dann waren in diesen anderthalb Jahrzehnten die Sozialdemokraten vielleicht nicht in der Mehrheit, aber Sie haben sie auch nicht vergessen. Das zeugt von Ihrem tiefen Wissen, dass Gesellschaft zusammengehalten werden muss, wenn sie eine Zukunft haben soll. Und das geht nie nur durch eine Partei allein.

Hier im Saal sehe ich viele Gesichter, die mir gut bekannt sind. Menschen, von denen ich sicher weiß, dass sie heute Abend Wichtigeres zu tun gehabt hätten als diese Preisverleihung. Aber Mittelständler sind eben auch treue Hucken, was bei uns so viel heißt wie treue Kerle. Ich freue mich, dass Ihr alle gekommen seid!

Viele von Euch, viele von Ihnen, haben mich in Wirtschaftsdelegationen in die ökonomische »terra incognita« begleitet: in klapprigen Bussen ohne

Klimaanlage quer durch Tadschikistan, wo nicht nur die Erden selten waren, in die Gasfelder von Mauretanien, begleitet von sympathischen Riesenschildkröten, oder in die boomende, aber unbekannte Wachstumsregion südöstlich des Ural im Gebiet von Swerdlowsk, bei 30 Grad minus und meterhohem Schnee.

Das waren zwar keine Entdeckungsreisen, wie sie Alexander von Humboldt im 19. Jahrhundert gemacht hat, mit Fernrohr und Sextant durch Sibirien und Südamerika. Aber Entdeckungsreisen waren es doch! In Länder, die wir noch nicht so richtig auf dem Schirm haben, die im 21. Jahrhundert aber für uns enorm wichtig sind. Wir haben gemeinsam faszinierende Welten entdeckt. Noch mehr haben wir gesehen, wie groß die Erwartungen an Deutschland – erst recht wie groß unsere Chancen sind.

Ich freue mich aber auch, viele von denen heute zu sehen, die ich mit meinen neugierigen Besuchen im heimischen Betrieb über die Jahre belästigt habe. Jeder lernt unterschiedlich. Ich jedenfalls brauche das Gespräch vor Ort, daraus lerne ich, lerne ich zu unterscheiden, wo der Schuh wirklich drückt oder wo bloßer Verbandslobbyismus die Berliner Bühne belagert.

Umgekehrt waren aber auch Sie diejenigen, die das Gespräch über die Jahre immer wieder gesucht haben, die Kontakt gehalten haben. In Zeiten, als hochnäsige, gut verdienende Schnösel in einigen Großunternehmen Deutschland und die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands weit hinter sich gelassen hatten. Für diese Leute war das Gespräch mit der nationalen Politik weit unter ihrer Würde. Heute kennt die keiner mehr. Die langweilen sich mit ihren Abfindungen auf den Golfplätzen der Welt.



Sie aber, die Mittelständler, waren da und sind immer noch da und produzieren Dübel, Stecker, Schuhe, Schaltschränke, Wärmeschränke, Medizintechnik, Maschinen, Tunnelbohrer für die ganze Welt. Und das wird hoffentlich auch in 50 Jahren noch so sein! Erst vor wenigen Wochen, im April – ich traute meinen Augen nicht – öffnete der renommierte britische »Economist« mit dem Titel „Greetings from Bielefeld“. In einem schönen Artikel hat der Journalist zu ergründen versucht, worin das Geheimnis deutscher Stärke besteht. Sie ahnen, was er gefunden hat: den deutschen Mittelstand. Ich hätte dem Autor noch einiges mehr mit auf den Weg geben können, z. B.: Als viele vor Größenwahn nicht mehr laufen konnten, haben Sie Bodenhaftung behalten. Und in aller Regel Ihre Leute auch! Während sich das Personalkarussell in den Vorständen von Großunternehmen so schnell dreht, dass einem schwindlig wird, ist das Management im Mittelstand oft über Jahrzehnte dem Unternehmen verbunden.

Ein Mittelständler steht nicht nur auf den Schultern seiner Vorgängergenerationen, die das Unternehmen gegründet, erhalten, erweitert und durch manche Krisen geführt haben. Er hat auch eine andere Haltung zu seiner Aufgabe!

Verantwortung empfindet er nicht nur gegenüber dem Unternehmen, sondern auch gegenüber den Arbeitnehmern und ihren Familien. Ich erinnere mich an Besuche bei Ihnen, mitten in der Krise. Da hörte ich nicht zuallererst: „Wir sind stolz, noch schwarze Zahlen zu schreiben.“ Sondern: „Wir sind stolz, dass es trotz der Krise bei uns keine Entlassungen gab.“

Es gibt auch hier Ausnahmen, das wissen Sie so gut wie ich. Aber beim typischen Mittelständler ver wächst eben das Schicksal des Unternehmens mit dem Schicksal der Menschen in der Nachbar-

schaft. Gerade am Wochenende war ich wieder in meiner alten Heimat, in jener Region Ostwestfalens über die der Economist schrieb, einer Region, die ja schwer gebeutelt wurde durch den gleichzeitigen Niedergang von Möbelindustrie und Bäderwirtschaft in den 80er Jahren.

Ohne – damals aufstrebende – Unternehmen, wie Phoenix, Weidmüller, auch Wortmann-Schuhe, wäre diese Gegend bettelarm geworden – arm nicht nur an Arbeitsplätzen, sondern auch an Sport, Kultur, kurz: an all dem, was das Leben lebenswert macht.

Vernunft und Verantwortung, langfristige Orientierung, Verzicht auf kurzfristige Zockerei – mit dieser Haltung ist der Mittelstand und mit ihm die ganze deutsche Wirtschaft gut durch die Krise gekommen. Und diese Werte brauchen wir nicht nur in der Wirtschaft. Von ihnen hängt ganz entscheidend die Zukunft unserer Gesellschaft ab; gerade jetzt! Schauen wir uns um auf der Welt, dann leben wir in Deutschland ja noch auf einer Insel der Seligen. Aber alles deutet darauf hin, dass in den nächsten Jahren wieder ein schärferer Wind wehen wird. Die Probleme sind andere als in der Vergangenheit. Wo früher Arbeitslosigkeit drohte, spüren viele von Ihnen heute schon, dass es bald zu wenige Auszubildende und Facharbeiter gibt. Und die Welt um uns herum ändert sich rasant. Im Jahr 1900 lebten noch rund 21% der Weltbevölkerung in Europa, 2050 werden es gerade mal knapp 8% sein.

Aber statt uns auf diese Herausforderung vorzubereiten, beschäftigen wir uns heute vor allem mit uns selbst. Europa selbst ist zum Synonym von Krise geworden. Während wir alle Kraft brauchen, um das angeschlagene europäische Schiff noch einigermaßen über Wasser zu halten, ziehen uns andere Weltregionen davon.

Es ist hier nicht der Ort, um die Debatte im Bundestag von heute Morgen zu wiederholen. Ich weiß, dass viele von Ihnen die europäischen Rettungsbemühungen mit Skepsis sehen, und verstehe Ihre Verunsicherung. Europa befindet sich in der tiefsten Krise der Nachkriegszeit. Und es gibt keinen Königsweg, um aus ihr herauszukommen.

Viele von Ihnen machen sich Sorgen um die Grenzen der deutschen Belastbarkeit. Viele sehen die Stabilität des Euro in Gefahr. Diese Sorgen muss die Politik ernstnehmen. Gerade wer für Europa ist, muss deshalb auch klar sagen: Solidarität ist keine Einbahnstraße. Wer nicht bereit ist, eigene Anstrengungen zu unternehmen, kann nicht darauf vertrauen, dass Europa ihm zur Hilfe kommt!

Ein zweites muss aber auch klar sein: Ein Rückzug ins nationale Schneckenhaus kann auch für Mittelständler keine Lösung sein. 60% des deutschen Mittelstandes ist exportorientiert. Und 60, in manchen Branchen gar 80% unserer Exporte gehen in die europäische Nachbarschaft. Das bedeutet: Wenn unsere Nachbarn nicht wirtschaftlich wieder auf die Beine kommen, dann sieht es auch für unseren Wohlstand und unsere Stabilität bald trübe aus.

Wir werden nicht immer einer Meinung sein, aber wenn wir den Weg aus der Krise schaffen, dann findet ihn nicht einer allein. Dann brauchen wir uns, beide: Wirtschaft und Politik!

Ich habe mich immer bemüht, die Sprachlosigkeit zwischen Wirtschaft und Politik zu überwinden und Brücken zu bauen. Ich habe dabei vor allem eines gelernt: Bei allen Unterschieden, die es in unserer täglichen Arbeit gibt – auf zwei menschliche Eigenschaften kommt es in Wirtschaft und Politik in gleicher Weise an.



▼ Replik – Preisträger Dr. Frank-Walter Steinmeier



In Wirtschaft und Politik braucht man aber auch eine zweite Kraft: die Kraft der Veränderung. Jede Zeit braucht ihre eigenen Antworten – Sie alle kennen dieses berühmte Zitat von Willy Brandt. Keiner weiß es besser als Sie: Wer nicht täglich besser werden will, dessen Unternehmen hat keine Zukunft mehr. Und auch in der Politik brauchen wir den Ehrgeiz, besser zu werden und nach vorn zu gehen. Unser Bildungssystem, unsere Hochschulen, die Entwicklung der Energiepreise, die Sicherheit in unseren Innenstädten, unregelte Finanzmärkte – überall reichen unsere herkömmlichen Antworten nicht aus. Politik muss neue Wege gehen und manches Dickicht, was über die Wege gewachsen ist, weghauen, wieder auf den Kern orientieren. Und das heißt, in der Wirtschaftspolitik der Wertschöpfung wieder eindeutig Vorrang einzuräumen, vor der Wertabschöpfung.

Innovation, Unternehmergeist, Wertschöpfung – das ist unsere Zukunftsversicherung. In diesem umfassenden Sinn verstehe ich Industriepolitik, für die ich streite und weiter streiten werde. Und für diesen Weg braucht Politik Partner und Weggefährten. Solche wie Sie und alle, denen die Zukunft Deutschlands am Herzen liegt.

Lieber Herr Sturm, lieber Herr Berger, lieber Herr Cordes, liebe Freunde, meine Damen und Herren,

geredet worden ist jetzt, glaube ich, genug. Wer Sie kennt, der weiß, dass ein richtiger Mittelständler auch feiern kann. Und das wollen wir jetzt tun. Ich freue mich, heute unter Ihnen zu sein.

Vielen Dank!

In Wirtschaft und Politik braucht man erstens die Kraft der Beständigkeit. Wer immer nur sein Fähnchen in den Wind der Meinungen hängt, wird am Ende vom Sturm der Fakten hinweggefegt.

Menschen brauchen langfristige Orientierung – in einem Unternehmen wie in einem Land. Wenn an der Spitze Klarheit herrscht, werden aus bedrohlichen Krisen lösbar Probleme. Weil alle an einem Strang ziehen. Und die Erfahrung machen, dass sich plötzlich etwas bewegt.

So haben wir in Deutschland im letzten Jahrzehnt den Turnaround geschafft.

Und ich glaube, was uns gerade bei Europa so fehlt, ist diese Kraft der Beständigkeit. Wenn die Politik ständig rote Linien definiert, die sie 6 Wochen später regelmäßig überschreitet, muss sie sich nicht wundern, wenn die Menschen das Vertrauen verlieren.

Kraft der Beständigkeit, das heißt: sagen, was man tut, und tun, was man sagt. Das scheint schwer geworden, mindestens in der Politik. Und das ist nicht gut!



v.l. Michael H. Heinz, Präsident Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute e.V. - BVK, Vizepräsident BDWi, Siegen, Ullrich Schönleiter, Ministerialdirigent Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin, Karl Besse, Geschäftsführer Belking GmbH, Senator EWIF, Vorsitzender Deutscher Automatenverband, Mechnern



Antonia Götsch, Leitende Redakteurin Mittelstand Unternehmerrmagazin Impulse, Hamburg im Gespräch mit UMU-Präsident Hermann Sturm (re.) und Martin Schoeller, Managing Director Schoeller Holding, Vorsitzender Die Familienunternehmer e.V. - ASU Bayern, Pullach



v.l. Dietrich Dankert, Beratender Ingenieur und Freier Architekt, Bundesverband Deutscher Mittelstand Hessen-Rheinland-Pfalz, Mainz, Dr.-Ing. Carl August Günther, Vorsitzender Union Beratender Ingenieure e.V. - U.B.I.-D. – Nordrhein-Westfalen, Stolberg, Ralf-Michael Löttgen, Bundesgeschäftsführer Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft e.V. - BDWi, Berlin



v.l. Dr. Brigitte Ulsess, Mitglied der Geschäftsleitung UFB:UMU Assekuranzmakler GmbH, München, Paula Bosch, Sommelière, Weinberatung, München und Susanne Kolm, München



Frank-Walter Steinmeier im Gespräch mit Horst Hillig, Gf. Gesellschafter Friedrichshagener Maschinenbau und Fördertechnik GmbH, Berlin (li.) und Dr. Klaus Scharioth, Botschafter a.D., Staatssekretär des Auswärtigen a.D., ProjektZentrum Berlin der Stiftung Mercator GmbH, Berlin



v.l. Dr. Steinmeier, Patrick Gibbels, Repräsentant European Small Business Alliance - ESBA, Brüssel, David Caro, Präsident European Small Business Alliance - ESBA, Brüssel-London



v.l. **Stephan Kohler**, Vorsitzender der Geschäftsführung Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena), Berlin und **Nikolaus Krane**, Vorstand Wirsol Solar AG, Waghäusel



**Jörg Woltmann** (re), Bankier, Alleingesellschafter Königliche Porzellan-Manufaktur KPM Berlin, übergibt ein Geschenk der KPM an Frau **Elke Bündenbender**, Ehefrau von Herrn Dr. Steinmeier



v.l. **Marcus Vitt**, Vorstandssprecher Bankhaus DONNER & REUSCHEL AG, Senator EWiF, Hamburg und **Manfred Zöllmer** MdB, Mitglied im Finanzausschuss des Deutschen Bundestages, Wuppertal



v.l. **Dr. Winfried Pfleger**, Union Freier Berufe e.V. - UFB, Bad Sassendorf, **Stephanie Spelsberg** und **Prof. Dr. Dr. Fritz Spelsberg**, München



**Prof. Dr. Margarita Mathiopoulos**, Chairwoman of the Board, Chief Executive Officer EAG European Advisory Group GmbH, Berlin und **Frank-Walter Steinmeier**



**I.E. Gabriela von Habsburg**, Botschafterin von Georgien, Berlin, mit **Dr. Steinmeier** und Laudator **Dr. Eckhard Cordes**



v.l. **Kuno Linder**, Sprecher des Vorstandes Berliner Versicherung AG, Berlin und **Benedikt Graf von Dürkheim-Montmartin**, RV Rheinbraun GmbH, Berlin



**Gertrude Pfleger-Ebinghaus**, Unternehmerin, Senatorin EWiF, Bad Sassendorf und **Dr. Rufus Baretta**, Privatdozent Deutsches Herzzentrum Charité, Berlin



**Ana Dujic**, Pers. Referentin von Herrn Steinmeier und **Walter Menekes**, Gf. Gesellschafter Menekes Elektrotechnik GmbH & Co. KG, Kirchhundem



Preisträger **Dr. Steinmeier** mit **Gernot Mittler**, Minister der Finanzen a. D. in Rheinland-Pfalz, Mendig



v.l. **Dr. Franz Georg Strauß**, Vorstandsvorsitzender Marianne-Strauß-Stiftung, München und **Günter Wörl**, Geschäftsführer BDO AWT GmbH WPG, Senator EWiF, München



**Elfriede Biedermann**, Präsidentin Verband Deutscher Architekten e.V. - VDA, Oberaudorf und **Robert Winzinger**, Freier Architekt VDA, Gröbenzell



Dr. h. c. **Charlotte Knobloch**, Präsidentin Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern, München, und **Dr. Walter Döring**, Wirtschaftsminister a. D., Präsident EWIF und BM, Schwäbisch Hall



**S.D. Albrecht Fürst zu Oettingen-Spielberg**, Präsident Verband der Bayerischen Grundbesitzer, Oettingen (li.) im Gespräch mit dem Russischen Botschafter **S.E. Wladimir M. Grinin**



v.l. **Hans-Werner Zeschky**, Pers. haftender Gesellschafter Bankhaus Reuschel a. D., Präsident Bundesverband Deutscher Mittelstand, Berg und Prof. **Dr. Andreas Pinkwart**, Rektor Handelshochschule Leipzig, Stellv. Ministerpräsident Nordrhein-Westfalen a. D., Leipzig



**Gisela von der Planitz**, Berlin und **Uwe Klaus**, Geschäftsführer Kempinski Hotel Bristol GmbH, Berlin



v.l. **Horst Claßen**, Ministerialdirigent Wirtschaftsabteilung Bundeskanzleramt, Berlin und **Dr. Michael Bormann**, Mitglied der Geschäftsführung der DEG - Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Köln



**Dr. Brigitte Ulsess**, Mitglied der Geschäftsleitung UFB:UMU Assekuranzmakler GmbH, München und **Jörg Woltmann**, Bankier, Alleingesellschafter Königliche Porzellan-Manufaktur KPM Berlin



**Ernst Hinsken** MdB, Parl. Staatssekretär a. D., Vorsitzender Ausschuss für Wirtschaft und Technologie, Berlin (li.) und **Peter M. Binder**, Gf. Gesellschafter Binder GmbH, Tuttlingen



v.l. **Detlef Lasrich**, Gf. Gesellschafter TWISTER GmbH, Senator EWIF, Lauterbach und **Stephan Johannes Reinhold**, Geschäftsführer CeWe Color AG & Co. OHG, Senator EWIF, Germering



v.l. **Markus Neudek**, Vorstandsvorsitzender Optimal AG & Co. KG, Senator EWIF, Langenbach und **Josef Ahmann**, Geschäftsführer Dr. R. Pflieger Chemische Fabrik GmbH, Senator EWIF, Bamberg



**Bettina** und **Alfons Kraus**, Präsidialbeirat UMU, Nürnberg



v.l. **Andreas Fettchenhauer**, Geschäftsführer FCL GmbH, Berlin, **Prof. Franz-Josef Schlapka**, Ingenieurbüro U.B.I.-D., Berlin, **Johann Straub**, Vizepräsident UMU, München



v.l. **Reinhard Jo Billstein**, VDA-Vorsitzender Landesgruppe NRW, Köln, **Erwin Binegger**, Vorsitzender Union Beratender Ingenieure U.B.I.-D - Bayern, München, **Friedrich Bauer**, Präsident Union Freier Architekten e.V. - UFA, Weißenburg



## Unternehmer erwarten intelligente, zukunftsfähige Lösungen



Die UFB:UMU Gruppe ist seit nahezu 30 Jahren anerkannter Partner der mittelständischen Unternehmer.

*Wir beraten unabhängig, objektiv, umfassend und zielführend.*

Sie erhalten professionelle Lösungen zu:

### Betrieblichen Versorgungssystemen

- Absicherungsmodelle für Gesellschafter Geschäftsführer
- Mitarbeiterversorgung
- Optimierung Personal- und Kostenmanagement

### Risk- und Versicherungsmanagement

- Sicherung von Firmenwerten und Sachvermögen
- Schutz vor Verlust von Forderungsausfällen
- Bewertung und Bewahrung privater Werte und Vermögen

Ihr eindeutiger Nutzen:

- Transparenz
- optimierte Absicherung
- Liquidität
- Rechtssicherheit

Wir freuen uns auf den Dialog mit Ihnen:

Vorstand:  
Norbert Plachta (Sprecher)  
Markus Kirner  
Werner K. Neudecker



## Europäischer Elite-Mittelstandspreis

### The European Elite SME Award

#### DIE BISHERIGEN TRÄGER DES PREISES



2002  
Globalstufe

**WILLIAM JEFFERSON CLINTON**  
42. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika  
am 4. Oktober 2002 in München



2004/2005  
Globalstufe

**ZHU RONGJI**  
Ministerpräsident der Volksrepublik China von 1998 bis 2003  
am 7. Dezember 2004 in Peking



2007  
Globalstufe

**DR. H. C. GERHARD SCHRÖDER**  
7. Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland  
am 5. November 2007 in Berlin



2007  
Kontinentalstufe

**DR. INGO FRIEDRICH**  
Ehrenmitglied des Europäischen Parlaments  
am 28. Februar 2007 in München

# Die Träger des Deutschen Elite- / UMU-Mittelstandspreises

<p>1994</p> <p><b>Dr. Ingo Friedrich</b></p> <p>damaliger Abgeordneter und späterer Vizepräsident des Europäischen Parlaments</p> 	<p>1995</p> <p><b>Gunnar Uldall</b></p> <p>damaliger wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und späterer Wirtschaftsminister von Hamburg</p> 	<p>1996</p> <p><b>Dr. Hermann Otto Solms MdB</b></p> <p>damaliger Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion und heutiger Bundestagsvizepräsident</p> 	<p>1997</p> <p><b>Gerhard Schröder</b></p> <p>7. Bundeskanzler der BR Deutschland, damaliger Ministerpräsident von Niedersachsen</p> 
<p>1998</p> <p><b>Dr. Edmund Stoiber</b></p> <p>damaliger Ministerpräsident des Freistaates Bayern</p> 	<p>1999</p> <p><b>Wolfgang Clement</b></p> <p>damaliger Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen</p> 	<p>2000</p> <p><b>Christine Scheel MdB</b></p> <p>damalige Vorsitzende des Finanzausschusses des Deutschen Bundestages</p> 	<p>2001</p> <p><b>Dr. Walter Döring</b></p> <p>damaliger Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg</p> 
<p>2002</p> <p><b>Roland Koch</b></p> <p>damaliger Ministerpräsident von Hessen</p> 	<p>2003</p> <p><b>Friedrich Merz</b></p> <p>damaliger stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion</p> 	<p>2004</p> <p><b>Rezzo Schlauch</b></p> <p>damaliger Parlament. Staatssekretär im BMWA, Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung</p> 	<p>2005</p> <p><b>Kurt Beck MdL</b></p> <p>Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz</p> 
<p>2006</p> <p><b>Dieter Althaus</b></p> <p>damaliger Ministerpräsident des Freistaates Thüringen</p> 	<p>2007</p> <p><b>Erwin Huber MdL</b></p> <p>damaliger Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie</p> 	<p>2008</p> <p><b>Prof. Dr. Andreas Pinkwart</b></p> <p>damaliger Minister für Innovation, Wissenschaft, Forschung u. Technologie in Nordrhein-Westfalen</p> 	<p>2009</p> <p><b>Hartmut Schauerte</b></p> <p>damaliger Parlament. Staatssekretär im BMWi, Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung</p> 
<p>2010</p> <p><b>Günther H. Oettinger</b></p> <p>EU-Kommissar für Energie</p> 	<p>2011</p> <p><b>Rainer Brüderle MdB</b></p> <p>Vorsitzender der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag und Bundesminister für Wirtschaft und Technologie a.D.</p> 	<p>2012</p> <p><b>Dr. Frank-Walter Steinmeier MdB</b></p> <p>Vorsitzender der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag, Bundesminister des Auswärtigen und Vizekanzler a.D.</p> 	

## **IMPRESSUM**

**UNION MITTELSTÄNDISCHER UNTERNEHMEN e. V. - UMU** • Wir Eigentümerunternehmer

**D-80686 München · Edelsbergstr. 8 | Tel. (089) 57 007-0 · Fax (089) 57 007 260**

**E-Mail: [info@umu.de](mailto:info@umu.de) · [www.umu.de](http://www.umu.de)**

**Alle Rechte vorbehalten.**

**Druck oder Vervielfältigung, ganz oder teilweise, auf Anfrage gestattet.**

**Herausgeber: VM Verbands-Management GmbH, Edelsbergstr. 8, D-80686 München**

**Redaktion/verantwortlich: Dipl.-Kfm. Johann Stigler**

**Bildnachweis: Veranstaltungsfotos – Andreas Amann, Berlin, und Frank Ossenbrink, Bonn/Berlin,  
Coverfoto – Agentur bildschön, Berlin**

**Druck: Druckerei Kieckens GmbH, München**

**Bezug/Bestellung: schriftlich an die UMU**

**Diese Festschrift wurde ermöglicht durch die Europäische Union Mittelständischer Unternehmen e. V. - EUMU**